Wohlergehen, Ermunterung und Vertrauen

Teil 3

Referent	Andreas Kringe
Ort	Seebach
Datum	25.01.-27.01.2019
Länge	00:54:11
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak009/wohlergehen-ermunterung-und-vertrauen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Jenas war das kleine Wohnen, ist auch die Wüste zum Tod.

Gute Botschaft vorbegonnen, besser als das meiste Gold.

Deine Liebe reizt Gedanken, Deine Liebe unerschränkt.

Dein Herz, das sich zu uns neigt, was du für Licht uns gezeigt.

[00:01:05] Meins ist nur, auf dich zu hören, auf dein Wort voll Wohl und Heil.

Zu bewahren deine Lehren, ist das allerbeste Teil.

Ja, das Wort hast du gegeben, es ist Wahrheit, Geist und Leben.

Unseres Glückes helles Licht, wer im Volk der Ehren nicht.

[00:02:09] Vater, dank für diese Quelle, Lebensmacht nach Himmelsgang.

Diese leuchte uns nach Seele, diesen guten Wanderstab.

Dank für diese Kraft der Spachen, Heißheit vollen Gluck zu machen.

Dank für diesen Schwert im Krieg, Dank für diesen Weg zum Sieg.

[00:03:21] Wir freuen uns auch heute Abend wieder über alle, die heute gekommen sind, um noch einmal Gottes Wort zu hören, wenn wir uns am ersten Abend an den guten Hirten erinnert haben, der nach seinen Schafen fragt und sich ihrer annimmt und gestern Abend etwas gesehen haben von dem Gott der Ermunterung. Was fehlt uns denn jetzt noch? Jetzt brauchen wir zu diesem Hirten und zu diesem Gott brauchen wir ja noch Vertrauen, dass wir ihm auch wirklich vertrauen und ihm all das zutrauen, was er uns verheißen hat. Deswegen möchten wir uns heute Abend mit dem Thema

Vertrauen beschäftigen, dazu einige Verse lesen, [00:04:03] zunächst einleitend aus Psalm 9.

Psalm 9 Vers 11 Und auf dich werden Vertrauen, die deinen Namen kennen. Denn du hast nicht verlassen, die dich suchen her.

Zunächst soweit.

Vertrauen, was ist das? Vertrauen ist ein überzeugt sein, ein sich stützen auf die Fähigkeiten eines anderen.

Wenn wir zum Beispiel in ein Flugzeug steigen, dann können wir als Passagier überhaupt nichts beeinflussen. Wir steigen ein, wir sitzen da, wir schnallen uns an und dann müssen wir Vertrauen haben, sowohl in die Technik als auch in die Menschen, die die Technik bedienen. Wenn wir dieses Vertrauen nicht haben, dann sollten wir besser nicht einsteigen. Wenn wir zum Arzt gehen, dann müssen wir ein gewisses Vertrauen mitbringen in die Fähigkeit dieser Person, [00:05:06] dass sie Kenntnisse, Fähigkeiten hat, eine gute Diagnose zu betreiben und auch eine gute Therapie vorzuschlagen.

Wenn wir dieses Vertrauen zu einem Arzt nicht haben, dann sollten wir lieber zu einem anderen gehen. Und so gibt es viele Bereiche in unserem Leben, wo einfach Vertrauen notwendig ist. Es gibt auch Menschen, die sind bei allem misstrauisch, die trauen niemandem und nichts. Diese Menschen, die tun sich sehr schwer im Leben, weil sie natürlich überall Gefahren wittern. Und es gibt auch Menschen, die haben überhaupt wenig Vertrauen, auch kein Vertrauen in sich selbst. Natürlich sollen wir auf der einen Seite nicht auf uns selbst vertrauen, denn das ist eine ganz schwache Basis. [00:06:03] Aber auf der anderen Seite gibt es auch so etwas wie ein gesundes Selbstvertrauen. Der Herr hat einem, der Schöpfer hat einem jeden von uns Gaben und Fähigkeiten gegeben. Und Menschen, die denken, sie könnten nichts und sie wären zu nichts Nütze, die fühlen sich ungut. Und das entspricht auch nicht den Gedanken und dem Willen des Schöpfers. Der Herr hat jedem etwas gegeben und unterschiedlich. Und das ist auch gut so. Und wir sollten dem Herrn dankbar sein für die Fähigkeiten, die er uns gegeben hat. Und sollten ihn um Weisheit bitten, dass wir diese Fähigkeiten auch so einsetzen, dass es ihn ehrt, dass wir sie nicht egoistisch gebrauchen oder fleischlich, sondern das, was er uns gegeben hat, so nutzen, wie es gut ist, wie es zum Segen ist.

Jetzt möchten wir einmal der Frage nachgehen, wieso lohnt es sich, auf Gott, den Herrn, zu vertrauen.

[00:07:10] Wir finden auch Personen in der Schrift, die haben daran gezweifelt.

Die haben Phasen gehabt in ihrem Leben, da waren sie nicht so überzeugt davon. Denken wir mal an Asaf im Psalm 73.

Der sagt in Vers 13 gewiss, vergebens habe ich mein Herz gereinigt und meine Hände in Unschuld gewaschen, da ich ja geplagt wurde den ganzen Tag und jeden Morgen meine Züchtigung da war. Und zuvor hat er sich verglichen mit den Ungläubigen, Vers 12, siehe diese sind gottlose und immer da sorglos, erwerben sie sich Vermögen. Und bei dieser Blickrichtung, da wäre er fast abgewichen. Vers 2, ich aber wenig fehlte, so wären meine Füße abgewichen, um nichts wären meine Schritte ausgeglitten. [00:08:05] Denn ich beneidete die Übermütigen, als ich das Wohlergehen der Gottlosen sah. Da hat es sich diese Frage gestellt, was bringt es mir eigentlich, dass ich an Gott glaube, wo es

mir ja anscheinend noch schlechter geht als denen. Natürlich stimmte diese Blickrichtung nicht, denn auch die Gottlosen, die haben auch ihre Nöte, die haben auch ihre Schwierigkeiten und sie haben aber den Herrn nicht. Und zu dieser Erkenntnis muss er aber dann kommen, muss erkennen, denn ich war dumm. Das war eine falsche Blickrichtung. Wenn man dann noch darüber nachdenkt, was das Ende der Ungläubigen ist, nämlich die ewige Verdammnis, die ewige Gottesferne, wer möchte dann mit ihnen tauschen? Niemand! Und deshalb ist es gut, dass wir uns damit beschäftigen, dass wir das vor unsere Herzen stellen, [00:09:03] warum es sich wirklich lohnt, auf den Herrn zu vertrauen. Und warum er vertrauenswürdig ist. Wir wissen auch, beim Fliegen gibt es Unglücke. Wir wissen, dass Ärzte auch Fehldiagnosen stellen. Wir wissen, dass man letztendlich auf keinen Menschen hundertprozentig Vertrauen kann. Und das sollten wir auch nicht von unseren Mitgeschwistern erwarten. Niemand, niemand kann hundertprozentig garantieren, dass er das Vertrauen eines anderen nicht irgendwann oder irgendwie einmal beeinträchtigen wird. Das möchten wir natürlich nicht und deshalb sollten wir uns auch darauf nicht stützen. Dazu werden wir noch kommen. Unsere Stütze, die ist allein auf den Herrn. Hier haben wir jetzt gelesen, und auf dich werden Vertrauen, die deinen Namen kennen.

[00:10:01] Ein erster Aspekt, hier ist die Rede von solchen, die seinen Namen kennen. Und mit dem Namen einer Person, da verbinden wir immer sein Wesen, seine Fähigkeiten, seine Kenntnisse und so weiter. Und wir dürfen uns glücklich schätzen, dass wir seinen Namen kennen.

Überhaupt, dass wir den Herrn kennen.

Gott ist nicht für uns irgendwo fern und unnahbar, wie manche Menschen denken, wenn sie überhaupt noch von einer Existenz Gottes überzeugt sind, sondern wir haben einen Herrn, der uns ganz nahe ist.

Woher wissen wir das?

Dieser Herr, dieser Gott, der seinen Sohn gegeben hat in der Fülle der Zeit, uns zu besuchen. [00:11:02] Und das war nicht nur so ein Besuch, um mal zu schauen, wie es hier auf der Erde ist und wie es hier aussieht und wie es den Menschen geht, das war mehr. Das war ein Besuch, wo von vornherein feststand, welches Ende dieser Besuch nehmen würde. Nämlich, dass Gott seinen Sohn opfern würde, als Sünd- und Schuldopfer, damit wir frei ausgehen könnten, damit wir in die Nähe Gottes gebracht werden könnten, damit wir zu Kindern Gottes gemacht werden könnten. Und ein solcher Gott, der so seine Liebe gezeigt hat, aufs Höchste, seine Liebe geoffenbart hat, wie wird er uns mit ihm, mit dem Sohn, nicht auch alles schenken?

Ich glaube, wir können uns gar nicht glücklich genug schätzen, dass wir seinen Namen so kennen dürfen.

[00:12:03] Welch eine Gnade. Und deshalb wissen wir, dass all sein Handeln mit uns nur Liebe ist.

Dass es gar keinen anderen Ursprung bei ihm haben kann. Dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken.

Denn du hast nicht verlassen, die dich suchen her.

Auch dieses Bewusstsein, das finden wir mehrfach in der Schrift, dass der Herr, der uns so teuer

erworben hat, dass er uns nicht verlässt. Ich will dich nicht verlassen. Ich will dich nicht versäumen. Ich bin bei dir. Ich bin bei euch alle Tage. Das sind wunderbare Verheißungen. Und wenn wir schon im Erdischen gesehen haben, dass es davon abhängt, wie vertrauenswürdig jemand ist, dass wir ihm vertrauen können, dann dürfen wir bei Gott wissen, [00:13:02] er ist im absoluten Sinne vertrauenswürdig. Da gibt es nicht den geringsten Spielraum für Zweifel, wo wir sagen, denken könnten, dass da vielleicht irgendwie noch eine Zone der Unsicherheit ist.

Natürlich haben wir jetzt diesen Vers hier aus dem Kontext herausgenommen. Dieser Psalm, der zeigt uns etwas von den Empfindungen des zukünftigen Überrestes, des jüdischen Überrestes, die durch große Drangsal gehen werden. Das lesen wir in Vers 10. Und der Herr wird eine hohe Feste für den Unterdrückten sein, eine hohe Festung in Zeiten der Drangsal.

Diese, die dann erkannt haben, ja der Messias, der war doch der Messias. Das war ja der, den wir durchstochen haben. Das wird sie treffen. Da werden sie Buße tun. Da werden sie umkehren. Da werden sie an ihn glauben. Da werden sie auf der Basis seines Blutes, seines vergossenen Blutes, werden sie gerettet werden. [00:14:01] Aber sie müssen durch diese schreckliche Drangsalzeit, durch Verfolgung und Not, viele werden den Märtyrer-Tod sterben. Und in manchen Psalmen finden wir das, wie sie zu Gott schreien, aber auch wie sie auf ihn vertrauen. Wie sie in dieser Not, in dieser Qual auf ihn vertrauen, dass er sie retten wird, dass er diese Zeit auch beenden wird, um dann dieses wunderbare Reich des Friedens aufzurichten. Wir wollen also als erstes festhalten, unser Vertrauen auf ihn ist in seinem wunderbaren Namen begründet und in all dem, was sein Name ausmacht. Und wir dürfen seinen Namen kennen und dies auch bezeugen. Wir gehen dann ein wenig weiter zu dem 13. Psalm.

Da lesen wir in Vers 6, 13 Vers 6, [00:15:05] Ich aber, ich habe auf deine Güte vertraut.

Mein Herz soll über deine Rettung vorlocken. Ich will dem Herrn singen, denn er hat wohlgetan an mir.

Hier haben wir einen zweiten Aspekt, Ich aber, ich habe auf deine Güte vertraut. Hier geht es um die Güte Gottes. Wir haben es mit einem guten Gott zu tun. Und zwar im absoluten Sinne. Gott ist nur gut und er kann auch nur gut sein. Er kann gar nicht nicht gut sein. Und deshalb gibt er seinen Kindern auch nur Gutes.

Hat er mit uns Gedanken, nicht Gedanken des Unglücks, sondern Gedanken des Friedens.

Nicht immer erkennen wir das so. In Bezug auf seine Wege, die er uns führt.

Das drückt Asaph auch so schön aus.

[00:16:03] Zum Beispiel in dem 77. Psalm, wo er ja auch in einer Krise war. Da sagt er in Vers 14, Gott, dein Weg ist im Heiligtum.

Wer ist ein großer Gott wie Gott? Und dann in Vers 20, im Meer ist dein Weg und deine Pfade sind in großen Wassern und deine Fußstapfen sind nicht bekannt.

Das sind zwei Aussagen in Bezug auf seine Wege mit uns. Zum einen, dein Weg ist im Heiligtum. Das heißt, unsere Wege, die werden im Heiligtum gemacht.

Damit sind diese Wege heilig und rein. Und sie sind vollkommen. Und das Heiligtum, das ist natürlich in der Höhe.

Deshalb sind auch seine Wege höher als unsere Wege. Seine Gedanken höher als unsere Gedanken. [00:17:04] Und trotzdem sind es Gedanken, sind es Wege der Liebe und der Güte. Und dann dieser zweite Aspekt in Vers 20, im Meer ist dein Weg und deine Pfade sind in großen Wassern. Gibt es denn im Meer Wege?

Wenn so ein Schiff losfährt im Hafen, dann gibt es so diese Hafenrinne und dann fährt es in das offene Meer und dann ist aber von Wegen nichts zu erkennen. Also ich habe da noch keinen gesehen. Da stehen auch keine Schilder. Und trotzdem kommen diese Schiffe in der Regel, kommen die alle an ihrem Ziel an. Früher hat man sich orientiert an, da hatte man einen Kompass, man hat sich orientiert an der Sonne und so weiter. Heute hat man moderne Geräte, Navigationsgeräte. Und dann kommen diese Schiffe tatsächlich am Ziel an, obwohl im Meer kein Weg ist, kein vorgebahnter Weg. [00:18:02] Sobald das Schiff ein Stückchen gefahren ist, schlägt hinten das Wasser wieder zusammen und vorne muss es erst gebahnt werden. Und dann ist nichts mehr zu sehen von dem Weg. Und doch ist da ein Weg. Und so hat der Herr auch für einen jeden von uns, hat er einen Weg. Auch wenn es durchs Meer geht, wenn es durch Höhen und Tiefen geht, wenn es durch Wellen geht und wir möchten daran festhalten, unser Weg, der wird im Heiligtum gemacht. Und wir werden spätestens am Richterstuhl des Christus das auch erkennen. Dann werden wir unseren Weg sehen, so wie Gott ihn gesehen hat. Auch wie er ihn vorgesehen hat. Und wir dürfen überzeugt sein, wir werden anbetend niederfallen und werden sagen, du, Herr Jesus, machtest alles gut. Auch in meinem Leben, auch in deinem Leben, auch da, wo die Warum-Fragen waren, da, wo wir ihn nicht verstanden haben. Das werden wir dann sehen, denn es sind Wege, die seiner Güte entspringen. [00:19:01] Und seine Güte, die hat er darin bewiesen, dass er für uns sein Leben dargelegt hat.

Eine größere Liebe hat niemand.

Einen größeren Beweis von Güte gibt es nicht. Einem Freund gegenüber mag jemand vielleicht noch gütig sein. So als Gegenleistung.

Aber was war denn bei uns für eine Gegenleistung? Wir hatten überhaupt keine. Wir waren Sünder.

Wir waren hoffnungslos verloren. Wir hatten die ewige Verdammnis verdient. Wir waren Sünder. Und da gab es nichts Anknüpfenswertes. Und doch hat Gott so gehandelt, wie er gehandelt hat. Aus freien Stücken, um seine Liebe zu offenbaren. Und das hat er getan vor Grundlegung der Welt. Wer von uns hätte einen solchen Gedanken fassen können? Stellt euch vor, wir würden irgendetwas herstellen wollen und wir wüssten schon von vornherein, dass es missträt. [00:20:03] Und wir sagen, wir lassen die Finger davon. Gott hätte die Finger davonlassen können, wenn er es vorher schon gewusst hat. Aber um seinen Ratschluss auszuführen, um seine Liebe zu offenbaren, vor einem denkbar dunklen Hintergrund, ist er diesen Weg gegangen, hat er diesen Ratschluss ausführen lassen. Und wir dürfen heute in dieser seiner Gunst stehen, wenn wir darüber nachdenken, wie nahe wir gebracht sind. So eine Vergebung unserer Sünden für die Zeit, in der wir leben, das wäre ja auch schon was gewesen. So eine zeitliche Vergebung. Aber wir haben eine ewige Vergebung. Und wenn wir darüber nachdenken, dass wir als Gerechtfertigte bezeichnet werden, gerechtfertigt, so als hätten wir überhaupt nicht gesündigt, weil Gott uns in dem Herrn Jesus sieht, gerechtfertigt in ihm, dass wir zu seinen Kindern gemacht worden sind, [00:21:01] dass wir zu der Brautgemeinde Jesu Christi gehören. Braut und Bräutigam, die engste Beziehung, die Menschen auch auf dieser Erde haben

können. Und es gibt ja verschiedene Haushaltungen in der Menschheitsgeschichte. Noch nie waren Gläubige so nah an dem Herzen des Herrn Jesus wie jetzt in dieser Haushaltung der Gnade. Das wird in alle Ewigkeit so sein, wenn wir die Braut des Lammes sein werden, dann wird es andere Gläubige auch noch geben. Wenn wir an die alttestamentlich Gläubigen denken, die dann bei der Hochzeit des Lammes als die Geladenen bezeichnet werden, dann wird der Abraham und der Habakkuk und der Daniel und wie die alle hießen, die werden dann bei unserer Hochzeit anwesend sein. Die werden das Bestaunen, dieses Geheimnis von Christus und seiner Versammlung. Die werden nicht neidisch sein, die werden sich freuen darüber. Aber es ist eben doch ein Unterschied, [00:22:01] ob man bei einer Hochzeit eingeladen ist oder ob es die eigene Hochzeit ist, ob es meine Braut ist, ob es mein Bräutigam ist. Das macht den Unterschied. Und wenn wir darüber nachdenken, dann führt uns das zur Anbetung.

Dann staunen wir darüber. Da müssen wir sagen, also ein solcher Gott, eine solche Güte, eine solche unverdiente Liebe, wollen wir ihm dann, jetzt in den Belangen unseres Lebens, alles was uns so begegnen kann, wollen wir ihm da nicht vertrauen? Ist er nicht wirklich vertrauenswürdig? Dann gehen wir einmal zu Psalm 22.

Das ist eine sehr bemerkenswerte Stelle.

Dieser Psalm, der spricht ja prophetisch von dem Herrn Jesus. Und dann lesen wir mal Abvers 5. Auf dich vertrauten unsere Väter.

Sie vertrauten, und du errettetest sie.

[00:23:02] Zu dir schrien sie und wurden errettet. Sie vertrauten auf dich und wurden nicht beschämt. Wer spricht denn hier? Ich aber bin ein Wurm und kein Mann, der Menschenhohn und der vom Volk Verachtete. Alle, die mich sehen, spotten über mich. Sie reißen die Lippen auf, schütteln den Kopf. Vertraue auf den Herrn, der errette ihn, befreie ihn, weil er Gefallen an ihm hat. Doch du bist es, der mich aus dem Mutterleib gezogen hat, der mich vertrauen ließ an meiner Mutterbrüste. Auf dich bin ich geworfen von Mutterschoß an. Von meiner Mutterleib an bist du mein Gott.

Hier spricht der Herr Jesus. Er spricht hier zu Gott. Und er spricht davon.

Auf dich vertrauten unsere Väter, die Gläubigen des Alten Testamentes, wie wir gesehen haben in den Psalmen. David zum Beispiel. [00:24:01] Sie vertrauten auf ihn. Und er errettete sie.

Wenn wir Errettung finden in den Psalmen, dann ist meistens Errettung gemeint aus den Umständen. Und sie schrien. Und sie wurden errettet. Sie vertrauten. Und sie wurden nicht beschämt. Selbst in so einem dunklen Buch wie das Buch der Richter, wo sie immer wieder das taten, was böse war in den Augen Gottes, dann lesen wir, und sie schrien zu dem Herrn. Und dann sandte er ihnen wieder einen Richter oder auch mal eine Richterin und half ihnen. Dann ging das ein paar Jahre gut. Und dann taten sie wieder, was böse war. Und dann schrien sie wieder. Und wie oft, wie oft hat der Herr geantwortet auf ihr Schreien und ihr Rufen.

Das Alte Testament ist voll von solchen Beispielen. Und jetzt muss der Herr klagen. Ich aber.

Ich aber.

Er vergleicht sich mit denen. Und dann spricht er von dem Spott, [00:25:02] den man ihm entgegenbringt. Das sagen nämlich die Menschen. Naja, vertraue auf den Herrn. Der errette ihn, befreie ihn, weil er Gefallen an ihm hat. Mit anderen Worten heißt das, ja, du hast doch immer von deinem Vater gesprochen, hast immer von dem Herrn gesprochen. Und jetzt bist du hier in der Not, dann ruf doch zu ihm. Und wenn der Gefallen an dir hat, dann wird er dich schon erretten. Oder mit anderen Worten heißt das, weil er kein Gefallen an dir hat, hat wohl offensichtlich kein Gefallen an dir, deswegen hilft er dir auch nicht. Das war Spott. Bitterer, beißender Spott.

Denn wenn ein Mensch auf den Herrn vertraut hat, auf Gott vertraut hat, dann war es der Mensch Jesus Christus.

Keiner hat ihm so vertraut wie er. Und das sehen wir dann auch in den folgenden Versen. Doch du bist es, der mich aus dem Mutterleib gezogen hat, [00:26:03] der mich vertrauen ließ an meiner Mutter prüsten. Hier spricht der Mensch, Jesus Christus, der sich so tief erniedrigt hat, dass er als kleines Kind, als Säugling, in diese Welt gekommen ist. Und wir wissen, ein Säugling ist hilfsbedürftig, ist pflegebedürftig.

So war er als Mensch abhängig davon, dass seine Mutter, die Maria, ihn umsorgte und ihn pflegte.

Aber dann sagt er noch etwas. Auf dich bin ich geworfen, von Mutterschoß an, von meiner Mutterleib an, bist du mein Gott.

Das sehen wir beides.

In Vers 10, seine Abhängigkeit als Mensch, in Vers 11, da sehen wir, dass er Gott ist. Und kein Mensch sonst kann sagen, dass Gott von Mutterleib an sein Gott war. Kann sonst kein Mensch sagen.

[00:27:03] Denn unser Leben als Gläubige, von uns allen, das ist zweigeteilt.

Wir haben ein Leben gelebt ohne Gott. Und dann kam der Zeitpunkt, wo wir zu Gott umgekehrt sind. Wo wir uns bekehrt haben. Wo diese Neugeburt stattgefunden hat. Wo wir neues Leben, ewiges Leben erhalten haben. Und von da an gehörten wir zu Gott. Und von da an gehen wir mit Gott. Und von da an möchten wir unser Vertrauen auf ihn setzen. Aber das geht erst von da an. Und bei dem Herrn Jesus, da war das von Mutterleib an.

Das Heilige, das geboren werden wird.

Das Heilige.

Bei ihm war von Anfang an, von seinem Keim an, diese Göttlichkeit, war er Gott.

War er der ewige Gott, der sich so tief erniedrigt hat. [00:28:02] Der Fleisch und Blut angenommen hat. Und wenn wir den Herrn Jesus sehen, betrachten in den Evangelien, dann sehen wir an vielen Stellen etwas von seinem Vertrauen auf seinen Gott und Vater. Er, der sich jeden Morgen das Ohr wecken ließ. Der sich belehren ließ, gleich solchen, die belehrt werden. Wir sehen seine Abhängigkeit. Ob das war bei der Auswahl der Jünger.

Da war er zuvor, die Nacht im Gebet, in Abhängigkeit. Und dann hat sein Gott und Vater gesagt, da hier ist der Judas. Den nimm auch mit. Und der Herr Jesus, der alles wusste, der hätte doch jetzt sagen können, Vater der Judas, weißt du, dass das ein Ungläubiger ist?

Weißt du, was der mir für Schwierigkeiten bereiten könnte? Nichts davon.

Er vertraute auf seinen Gott und Vater. [00:29:03] Auch darin.

In der Geschichte von Lazarus.

Lazarus ist krank.

Der Herr bekommt die Information. Schwestern rufen nach ihm. Er liebte die Maria und die Martha und den Lazarus. Und doch kam er offensichtlich zu spät. Er ist schon gestorben. Er ist schon begraben. Er riecht schon.

Das war aber Vertrauen des Herrn als Mensch auf seinen Gott und Vater, der etwas tun wollte zu seiner Verherrlichung. Und dass einer, der schon, wo die Verwesung schon angesetzt hat, dass ein solcher auferweckt wird, ist ein viel größeres Wunder, als wenn der Herr den Lazarus so einfach gesund gemacht hätte, wie er das ja in anderen Situationen auch getan hat. Ja, das, was offensichtlich so aussah, als wäre da was schiefgelaufen, als wäre der Herr zu spät gekommen, das war im Endergebnis zur Verherrlichung Gottes.

[00:30:04] Zu einer großen Verherrlichung. Und so kann das in unserem Leben auch manchmal sein, wenn der Herr uns Wege führt, die wir nicht verstehen, dann ist sein Ziel, dass er am Ende verherrlicht wird dadurch.

Auch dadurch, dass wir ihm vertrauen, dass wir ihm keine Vorwürfe machen, dass wir nicht an seinen Wegen zweifeln, sondern fest davon überzeugt sind, er meint es gut und er tut das Richtige. Denken wir an den Mose, 5. Mose 32.

Da sagt er, der Fels vollkommen ist sein Tun und alle seine Wege sind recht. Da ist der Mose schon alt, als er das sagt. Da hat er so manches erlebt. Auch manches, was er nicht verstanden hat. Dass er nicht in das Land hinein durfte, das hat ihn lange beschäftigt. Und das war sehr schwer für ihn. Und das hat er auch nicht, sicherlich nicht so sofort akzeptiert und verstanden. [00:31:01] Aber am Ende seines Weges, da war er davon überzeugt, gerade der Mose, dass dieser Gott vollkommen ist, dass seine Wege vollkommen sind, dass bei ihm kein Trug ist. Und so dürfen wir hier in diesem dritten Beispiel, da dürfen wir etwas sehen von dem vollkommenen Beispiel des Herrn Jesus in Bezug auf Vertrauen auf seinen Gott und Vater.

Ihn als Vorbild zu nehmen, so wie wir ihn in den Evangelien finden. In Psalm 28.

Da lesen wir in Vers 7. Der Herr ist meine Stärke und mein Schild.

Auf ihn hat mein Herz vertraut und mir ist geholfen worden. Daher vorlockt mein Herz und ich werde ihn preisen mit meinem Lied.

Wir haben einen weiteren Aspekt. Der Herr ist meine Stärke.

[00:32:01] Wie stark ist denn der Herr?

Wenn wir darüber nachdenken, über die Stärke Gottes, dann kommen wir ja zu dem Schluss, dass er allmächtig ist, dass ihm nichts verwehrt werden kann. Denken wir an das Volk, als sie da an dem Roten Meer standen. Rechts und links die Berge, den Feind im Nacken, vor ihnen das Meer.

Es gibt kein treffenderes Bild von Ausweglosigkeit.

Da gab es menschlich gesehen keinen Ausweg. Sie saßen in der Falle. Und da tritt Gott auf den Plan. Und er war stark. Und er war mächtig. Und er sorgte dafür, dass sie durch das Meer hindurch gehen konnten. Trockenen Fußes.

Also so Wasser bis zu den Knöcheln, das wäre ja auch nicht schlimm gewesen. Dann wären sie auch da durchgekommen. Mit nassen Füßen. Trockenen Fußes.

Das zeigt nochmal etwas von der Größe und von der Allmacht Gottes. Wie war das mit den drei Freunden Daniels [00:33:01] in dem Feuerofen?

Der Ofen war um ein Mehrfaches heißer als sonst.

Die, die den Ofen bestückten, die fielen vor Hitze tot um. Dann werden die drei da reingeworfen, gebunden und ist doch ausweglos, oder? Völlig ausweglos. Und dann sieht man auf einmal da einen Vierten. Und das sehen wir, wir finden ja im Alten Testament in verschiedenen Begebenheiten, dass der Engel des Herrn auftritt. So ist der Jesus aufgetreten. Im Alten Testament, in verschiedenen Situationen, wenn Gläubige in besonderen Lagen und Situationen waren. Und er ist bei ihnen.

Im Feuer.

In der Prüfung. Und dann kommen sie raus. Und die Fesseln, die waren verbrannt. Und dann wird das Werk Gottes beschrieben. Sie kamen raus, ihre Kleider waren nicht verbrannt.

Ihre Haare waren nicht versenkt. Wir wissen Haare, die brennen unheimlich schnell. Schmoren [00:34:02] und das ist sehr gefährlich, wenn Haare brennen. Es wäre doch nicht schlimm gewesen, wenn sie so ein paar verkohlte Haare gehabt hätten. Aber kein Haar von ihnen war versenkt, war verschmort. Und das ist noch nicht der Gipfel. Dann wird gesagt, und noch nicht einmal der Rauch war an ihnen. Sie hätten jetzt nach Rauch gerochen, das wäre doch nicht schlimm gewesen. Wenn sie leben, rauskommen. Aber Gott tut ein vollkommenes Werk und beschreibt uns das auch in diesen Details, damit wir etwas sehen von der Größe, von der Stärke Gottes. Und er ist dasselbe. Gestern, heute und in Ewigkeit. Und weil wir es mit so einem starken Gott zu tun haben und der zu unserer Gunst handelt, in seiner Güte handelt, wie wir das gesehen haben, ist er deshalb nicht wirklich vertrauenswürdig. Gibt es dann irgendeine Not, irgendein Problem in unserem Leben, wo er nicht stark genug wäre? [00:35:02] Gäbe es irgendeine Anfechtung, irgendeine Versuchung, wo er nicht stärker wäre? Und mein Schild, das Schild spricht von Schutz. Er möchte eine feurige Mauer um uns sein. Er möchte uns beschützen. Und dann sehen wir, auf ihn hat mein Herz vertraut. Das ist eine Sache des Herzens. Das ist eine Sache der inneren Einstellung. Und dann kann er sprechen aus Erfahrung. Mir ist geholfen worden. Das sind Glaubenserfahrungen. Und ich werde ihn preisen. Auch in der Stelle von vorhin haben wir auch gesehen, dass am Ende Lobpreis steht. Dass da Dank steht, wenn wir solche Erfahrungen mit ihm machen.

Ich muss jetzt ein bisschen auswählen. Es gibt natürlich viele Stellen, die von dem Vertrauen sprechen. Vielleicht noch einen Aspekt aus dem Psalm 62, wo wir einiges lesen über das Vertrauen. Vers 2 [00:36:02] Nur auf Gott vertraut still meine Seele. Von ihm kommt meine Rettung.

Vers 6 Nur auf Gott vertraue still meine Seele. Denn von ihm kommt meine Erwartung. Vers 9 Vertraut auf ihn alle Zeit, o Volk. Schüttet euer Herz vor ihm aus. Gott ist unsere Zuflucht.

Zum einen haben wir hier den Hinweis, vertraue ihm still. Und das ist etwas, was uns oft schwerfällt. Was wir auch lernen müssen. Nämlich dann, wenn wir das getan haben, was wir hier gelesen haben. Wir haben unser Herz vor ihm ausgeschüttet. Und jetzt möchten wir ja gerne eine Änderung erleben. Und dann lässt die Änderung manchmal auf sich warten. Und dann fällt es uns, das Warten fällt uns sowieso oft schwer. Dann auch immer noch zu vertrauen, wenn sich offensichtlich nichts ändert. Das [00:37:02] ist nochmal eine besondere Übung. Aber wenn der Herr Jesus, wenn er uns warten lässt, auch dann möchten wir ihm doch vertrauen. Und wir dürfen ihm auch sagen, wie es uns ums Herz ist. Wir dürfen ihm sagen, Herr, es fällt mir schwer, jetzt zu warten. Aber gib mir doch deinen Frieden. Der Jesus hat verheißen, meinen Frieden gebe ich euch. Und das ist nicht irgendein Friede. Das ist genau der Friede, den der Herr Jesus hatte, als er hier auf dieser Erde war. Und wie viel Widerwärtigkeiten, wie viel Probleme gab es, auch von bösen Menschen, die ihn umgaben, wie viel Hass war da, wie viel Unverständnis. Und er war beständig in dem Vertrauen auf seinen Gott und Vater. Und nichts hat ihn aus der Bahn geworfen. Niemals hat er die Beherrschung verloren. Er genoss diesen Frieden der Gemeinschaft mit seinem [00:38:02] Gott und Vater. Und jetzt sagt er, diesen Frieden, genau den, meinen Frieden, kein anderen, den gebe ich euch.

Haben wir das schon mal erlebt? Dass wir etwas Schweres vor uns hatten und wir haben uns aufgeregt und wir waren nervös und es kam immer näher und als es dann da war, da wurden wir auf einmal ganz stille. Konnten das überhaupt nicht erklären. Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, hat mancher schon bezeugt. Und das möchte er uns schenken, damit wir ihm still vertrauen können. In Ergebenheit darauf warten, was er tun wird. Und er kann Verschiedenes tun. Er kann die Not beenden von heute auf morgen. Das kann er. Er sprach auch zu dem Wind und zu den Wellen und dann war Ruhe.

Das kann er heute auch noch tun. Es kann auch sein, dass er uns übt im Vertrauen und in der Geduld und es dauert ein wenig und dann ändert er die Situation. [00:39:02] Es kann aber auch sein, er ändert die Situation nicht. Warum tut er das nicht? Vielleicht hat er einen Plan B.

Davon spricht man ja heute. Brexit und so, Plan A. Scheitert, gibt es einen Plan B. Nicht so richtig.

Hat ein Bruder mal gesagt, bei Gott ist der Plan B. B steht für das Bessere. Plan B ist bei Gott der Bessere. Wenn wir meinen, wir müssen unbedingt Plan A haben und aus Plan A wird nichts, dann hat Gott einen Plan B, der für uns besser ist. Und dann wollen wir ihm doch auch vertrauen. Dann hat er vielleicht einen anderen Weg. Oder aber, er möchte uns durch diese Übung näher zu sich bringen und er möchte uns seinen Frieden erleben lassen. Dann ändert sich vielleicht gar nichts an der Situation. Aber wir genießen seinen Frieden. Und der Herr weiß auch, er bemisst das alles genau. Er weiß auch, was wir ertragen können und es wird nicht [00:40:02] über unser Vermögen hinausgehen.

Und dann gehen wir mal kurz noch in das Buch der Sprüche, wo dieses Thema auch mehrfach behandelt wird. Da lesen wir zum Beispiel in Sprüche Kapitel 3 Sprüche Kapitel 3 Vers 5 3 Vers 5 Vertraue auf den Herrn mit deinem ganzen Herzen und stütze dich nicht auf deinen Verstand.

Erkenne ihn auf allen deinen Wegen und er wird gerade machen deine Pfade.

Hier sehen wir auch wieder, es ist eine Herzenssache. Vertraue auf dem Herrn mit deinem und zwar mit deinem ganzen Herzen. Das möchte er gerne. Und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Ja, wie ist das denn mit dem Verstand? Der Verstand, der ist uns doch auch gegeben. Wenn wir mal in ein Heim kommen oder so, wo Menschen sind, die den Verstand verloren haben, [00:41:02] dann sehen wir etwas, wie elend das ist, wenn man den Verstand verliert. Das ist auch hier nicht gemeint. Nicht gemeint, dass wir den Verstand verlieren oder dass wir den Verstand ausschalten sollen. Der Verstand ist uns von dem Schöpfer gegeben. Und da dürfen wir dankbar für sein. Aber wir sollten diesen Verstand, wir sollten unsere Gedanken ihm unterordnen. Es gibt einen Vers, der sagt, dass wir jeden Gedanken gefangen nehmen sollen unter den Gehorsam des Christus. Jeden Gedanken, die Gedanken, die unser Verstand produziert. Und die mögen vielleicht nach menschlicher Beurteilung sehr schlau sein, sehr intelligent sein. Das heißt aber nicht unbedingt, dass das dann der Weg des Herrn ist. Und es geht hier um das Stützen. Worauf stützen wir uns? Die Menschen dieser Welt, die stützen sich auf den Verstand. Die machen eine Analyse und dann machen sie eine Bewertung und dann [00:42:02] überlegen sie, wie man das Problem am besten lösen kann. Und dann so handeln sie. Und der Christ, der darf fragen, Herr, was willst du, dass ich tun soll? Wir dürfen dem Herrn sagen, es scheint mir, bei allen Überlegungen, dass das und das vielleicht der Weg ist. Aber zeige du mir, ob das in Übereinstimmung ist mit deinem Gedanken. Und dann kann es sein, kann es sein, dass der Herr uns anders führt. Dass er uns vielleicht einen Weg führt, wo der Verstand sagt, ja, das kann ich im Moment aber jetzt so gar nicht so überblicken. Wenn zwei junge Leute, ein Bruder, eine Schwester, den gemeinsamen Weg gehen möchten, sich verloben, in dieser Übung stehen, ja, dann sagt man heute, da muss man sich erstmal eine Weile kennenlernen, da muss man mal eine Zeit miteinander leben, da muss man [00:43:02] erstmal sehen, ob das überhaupt geht. Aber glauben wir wirklich, dass man, wenn man eine, sagen wir mal, zwei Jahre miteinander leben würde, dass wir dann abschätzen können, ob das funktioniert oder nicht. Können wir die Zukunft überblicken? Können wir beurteilen, was sein wird, wenn Krisen, wenn Probleme eintreten? Da reichen zwei Jahre nicht für aus. Da reichen auch sieben Jahre nicht für aus. Das ist ein Schritt des Vertrauens. Und deswegen müssen wir gar nicht so viel so menschlich da herangehen, so rational, sondern wenn der Herr die Wege führt, in den Sprüchen ist ja auch davon, ist das in den Sprüchen, wo gesprochen wird von dem Weg des Bräutigams zu der Jungfrau, das ist, glaube ich, ziemlich, vielleicht weiß einer, wo das steht, [00:44:02] wo auch deutlich gemacht wird, wo der Gedanke ist, das ist ein, das ist ein Weg des Vertrauens.

Das ist ein Weg, den Gott führt. Das ist nicht etwas, was man mit dem Verstand analysieren kann.

Insofern ist jede Eheschließung auch ein Wagnis.

Offen zugegeben ein Wagnis. Aber wer nicht wagt, wer nicht diesen, ich sag jetzt mal, diesen Sprung tut, der tut ihn nie.

Aber im Vertrauen auf den Herrn, wenn wir die Überzeugung haben dürfen, der Herr hat zwei zusammengeführt, dann dürfen wir ihm auch alles andere überlassen. Alles andere überlassen. Und wenn dann die Krisen kommen, und die kommen, dann darf man sich besinnen auf den Anfang. Du, Herr, du hast doch, du hast uns doch so wunderbar geführt und zusammengeführt. Und jetzt haben wir Nöte, haben wir Schwierigkeiten, hilf uns jetzt dabei, dass wir wirklich, dass wir dir vertrauen und [00:45:02] mit dir diese Schwierigkeiten auch durchleben. Und nur auf dieser Grundlage kann eine Ehe auch wirklich halten. Manchmal staunen ja unsere Mitmenschen so ein bisschen, wenn die hören,

schon 30 Jahre verheiratet oder 50 Jahre vielleicht verheiratet. Ja, wie geht das eigentlich? Und wer von uns würde sagen, das haben wir gut hingekriegt. Aber wir dürfen doch bezeugen, dass es die Gnade, dass es die Gnade des Herrn ist, die uns immer wieder geholfen hat. Die Gnade auch, die uns dahin führt, einander auch zu bekennen, auch einander zu vergeben. Eine glückliche Ehe lebt auch von der Bereitschaft, der ständigen Bereitschaft, einander auch anzunehmen und auch zu vergeben.

Wir sind von dieser Gnade abhängig und deshalb möchten wir uns bei den Entscheidungen des Lebens, das ist nun eine sehr wichtige Entscheidung, aber es gibt auch andere Entscheidungen, doch auf den Herrn stützen. In Psalm 32, da sagt Gott, [00:46:02] mein Auge auf dich richtend, will ich dir raten. Das heißt, Gott blickt auf uns. Er möchte Blickkontakt mit uns haben, Gemeinschaft mit uns haben und dann möchte er uns führen. Das gilt auch 2019 noch, wenn wir ihm auch wirklich vertrauen möchten. Und dann noch eine letzte Stelle aus dem 14. Kapitel, Sprüche 14, Vers 32, letzter Teil.

Aber der Gerechte vertraut auch in seinem Tod. Es kann sein, dass wir als Gläubige noch durch den Tod zu gehen haben. Wir warten nicht darauf, der Gläubige wartet auf das Wiederkommen des Herrn, aber es kann sein. Und wir haben das alle schon erlebt, in unseren Familien und in unserer Verwandtschaft und Bekanntschaft und das Sterben, das hat etwas, das hat etwas Dunkles, das hat etwas Schweres. Psalm 23 lesen wir von dem Tal des Todesschattens. [00:47:02] Wir leben alle in diesem Tal. Überall ist da Schatten von Tod. Wenn man sich ins Auto setzt, dann fährt man durch das Tal des Todesschattens. Deswegen müssen wir jetzt nicht bibbern, wenn wir ins Auto einsteigen. Aber es ist uns dessen bewusst, der Tod kann eintreten. Es kann auch sein, es liegt jemand lange auf dem Krankenlager. Es kann auch sein, jemand wartet wirklich auf Erlösung auch, auf Erlösung von den Gebrechen und Nöten, die der Leib mit sich bringt. Aber wie dem auch sei, der Gläubige darf wissen, wenn ich hier diese Erde verlassen muss, wenn ich sterben muss, dann ist das wie so ein Gang durch ein dunkles Tor, durch einen Tunnel und am Ende ist Herrlichkeit, ist Glückseligkeit.

Jesus hat zu dem Räuber zu seiner Rechten gesagt, der dann zu ihm umkehrte, an ihn glaubte, heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.

[00:48:02] Alle unsere Entschlafenen, die sind dort, die sind dort in der Glückseligkeit, in der Nähe des Herrn. Die warten noch auf die Auferstehung.

Die seelen dort, die warten noch, dass sie diesen neuen Herrlichkeitsleib bekommen. Aber die sind jetzt schon vollkommen glücklich. Keiner von denen will wieder zurück. Hier in diesen Leib und hier auf diese Erde. Und weil wir diese Gewissheit haben, dass wir zu dem Herrn gehen, dass ein Gläubiger heimgeht, diese Gewissheit der Auferstehung, dieser Gewissheit, alle Zeit bei dem Herrn zu sein, in einer nie endenden Glückseligkeit, weil wir das wissen, weil Gottes Wort es uns verbürgt.

Deswegen darf der Gerechte, darf der Gläubige ihm vertrauen, auch in seinem Tod. Und wenn wir nur heute so einige Punkte beleuchten konnten, dann hoffe ich doch, dass wir einen tiefen Eindruck neu gewonnen haben, dass unser Herr [00:49:02] absolut vertrauenswürdig ist. Und wenn du dann heute Abend oder wann es sein mag, mit deinem Herrn sprichst, dein Herz ausschüttest, ihm deine Nöte und Probleme sagst, dann tust du es vielleicht mit allem mit mehr Vertrauen und sagst, ja Herr, weil du so groß bist, weil du so mächtig bist, weil du so gütig bist, weil du so wunderbar bist, deshalb möchte ich dir vertrauen. Manchmal sind wir schwach. Da war einer in den Evangelien, der hat gesagt, Herr, ich glaube, und dann hat er hinten dran gesagt, hilf meinem Unglauben. Und so geht es

uns manchmal auch. Wir möchten glauben und sind doch gleichzeitig so kleingläubig.

Der Herr hat uns auch schon mal gesagt, warum zweifelst du, du Kleingläubiger? Blick doch auf mich.

Blick doch auf mich.

Dann hat der Herr dem Petrus die Hand ausgestreckt, als er da im Wasser versinken wollte. [00:50:02] Und dann war er geborgen und in Sicherheit.

Wisst ihr, auch wenn da kein Sturm gewesen wäre und keine Wellen, dann wäre der auch gesunken, weil auf dem Wasser kann man nicht gehen. Da versinkt man, mit oder ohne Wellen. Aber mit dem Herrn, kommt man hindurch.

Ohne Wellen und mit Wellen. Deswegen lasst uns auch, wenn wir so konkrete Nöte auch haben, lasst uns mal in diesem Bilde gesprochen den Sprung tun.

Den Sprung in seine Arme und ihm vertrauen, dass er alles gut machen wird.

Der Bäume, Luft und Windel, [00:51:10] mit Regen, Rauch und Mahl, der wird auch ewig finden, wo dein Fuß gehen kann.

Dem Herrn musst du trauen, denn dir soll wohl ergehen.

Auf sein Werk musst du schauen, denn dein Werk soll geschehen, mit Sorgen und mit Tränen [00:52:02] und bis selbst dein Gebein.

Es kann sich gar nichts nehmen, es muss erbitten sein.

Die Kraft der aller Wege, anbieten wir sie nicht.

Sein Ton ist lauter Segen, sein Gang ist lauter Licht.

Sein Werk kann niemand dem danken, sein Arbeit darf nicht ruhen.

[00:53:02] Wer mehr als seine Kinder erspricht, wie ich es will tun.

In ihm wirst du nun reiten, er ist dein weiser Fürst und wird dich so verhalten, dass du dich wundern wirst, wenn er die ihm gebührt, mit wunderbarem Rat.

Das Werk hat Angst geführt, dass die Sprechkugel tat.